

Elisabeth Schieferdecker | Sabrina Pohle

Magische Ferien in Thüringen

Lilly, Nikolas und der Zauberer Felix Urlaubius

R



Biber & Butzemann

Elisabeth Schieferdecker | Sabrina Pohle

Magische Ferien in Thüringen

Lilly, Nikolas und
der Zauberer Felix Urlaubius



Biber & Butzemann

Auf in die Sommerferien

„Papa, Papa!“, riefen die Kinder gleichzeitig und stürzten zur Tür, als sie den Schlüssel ihres Vaters im Schloss hörten. „Endlich bist du da!“

„Ja, ich bin auch froh, dass ich zuhause bin. Das war ein langer Tag! Vor dem Urlaub musste noch so viel fertig werden. Und wie sieht's bei euch aus? Wie waren die Zeugnisse?“

Nikolas grinste stolz. „Alles gut!“ Auch Lilly hielt Papa ihr erstes Schuljahreszeugnis entgegen. „Ich habe eine gute Beurteilung bekommen. Mama sagt, die Lehrer sind sehr zufrieden mit mir. Nur beim Schreiben muss ich etwas langsamer machen, damit die Schrift schöner aussieht.“

„Das wird schon noch! Gut gemacht, ihr beiden!“, lobte Papa.

„Ich wasch mir schnell die Hände und dann können wir alles Weitere beim Abendbrot besprechen. Ich hab' einen Bärenhunger!“

„Schau mal, Schatz, Lilly hat heute den Tisch gedeckt!“ Mama kam aus der Küche und drückte Papa einen Kuss auf die Wange. „Beeilt ihr euch? Es ist alles fertig.“



Es war Tradition, dass die Familie wenigstens einmal am Tag in aller Ruhe zusammenkam, um gemeinsam zu essen und von ihren Erlebnissen zu erzählen.

„Jetzt, wo Ferien sind, dürfen wir doch bestimmt länger aufbleiben?“, meinte Lilly hoffnungsvoll. „Ich muss noch meinen Spielzeugkoffer packen.“

„Was den Urlaub betrifft: Wir haben eine Hausaufgabe für die Ferien aufbekommen“, erklärte Nikolas. „Unsere Klassenlehrerin möchte, dass wir jeden Tag ein paar kurze Notizen machen, damit wir nach den Ferien von unserem schönsten Erlebnis berichten können. Wer die aufregendste Geschichte erzählen kann, bekommt von Frau Ludwig einen Preis!“

„Das ist aber eine nette Idee“, sagte Mama.

„Ja schon, aber den Preis bekomme ich doch sowieso nicht! Da müsste ich was erleben, was die anderen alle noch nicht erlebt haben, so wie damals, als wir Störtebeker getroffen haben, oder, als wir den Bernstein auf Hiddensee gefunden haben. Das war klasse!“

„Wohin fahren wir überhaupt?“, wollte Lilly wissen.

„In den Thüringer Wald“, sagte Mama.

„Mit dem Wald kann ich den Wettbewerb bestimmt nicht gewinnen“, maulte Nikolas. „Bäume, nichts als Bäume!“

„Ich bin mir sicher, dass wir nicht nur Bäume sehen werden“, schmunzelte Mama. „An was hattest du denn gedacht?“

„Irgendwas Besonderes eben“, sagte Nikolas.

„Na dann spielen wir jetzt mal ein Spiel!“, schlug Papa gut ge-
launt vor. „Ich bin der große Zauberer Felix Urlaubius und ihr drei
habe jeder einen Erlebniswunsch für den Urlaub frei.“ Die Kinder
kicherten ein wenig ungläubig.

„Und du wirst ihn uns ganz sicher erfüllen?“, fragte Mama.

„Ja!“

„Dann wünsche ich mir, Zwerge, Elfen und Feen zu sehen!“,
jauchzte Lilly und klatschte vor Freude in die Hände. „Die woh-
nen doch alle im Wald, nicht wahr?“

Mama sah Papa verstohlen von der Seite an, aber der nickte
und meinte: „Okay, ich habe es notiert. Und du?“

Nun war Mama an der Reihe. „Ich würde mir gern etwas rich-
tig Schönes kaufen. Etwas, das uns für immer an diesen Urlaub
in Thüringen erinnern wird.“

„Das ist überhaupt kein Problem für einen so genialen Zauberer
wie mich!“, sagte Papa und schrieb etwas auf einen kleinen Zettel.

„Und nun du, Nikolas. Schieß los! Ich mach einfach Hokusplo-
kus und du ...“

„Ich wünsche mir eine Reise zum Mond!“, rief Nikolas schnell.
Er blickte Papa ein kleines bisschen herausfordernd an und war-
tete darauf, dass der große Zauberer Felix Urlaubius aufgeben
würde. Lilly schlug sich vor Schreck mit der Hand auf den Mund
und Mama schaute Papa mit großen Augen an.

„Eine Reise zum Mond also?“

„Ja!“

„Na gut! Kleine Wunder werden sofort erledigt und die großen etwas später. Wir werden sehen“, sagte Papa ohne zu zögern. „Aber nun bin ich dran! Auch Zauberer haben Wünsche.“

„Und wer soll die erfüllen?“, fragte Lilly.

„Na ja, jeder große Zauberer hat doch auch kleine Zauberlehrlinge! Wie wäre es, wenn ihr meine Zauberlehrlinge seid und mir vor Ort zwei Wünsche erfüllt?“

„Wieso hat der große Zauberer zwei Wünsche und wir nur einen?“, wollte Nikolas wissen.

„Weil er zwei Lehrlinge hat und die können ja zusammenarbeiten.“

„Und wie lauten deine Wünsche?“, fragte Mama. Drei Augenpaare waren gespannt auf Papa gerichtet.

„Der erste: Beide Lehrlinge sind brav und streiten nicht miteinander.“

„So was hab‘ ich fast geahnt! Aber das kriegen wir hin“, sagte



Nikolas und zwinkerte seiner Schwester zu.

„Und der zweite: Ich möchte gern etwas mit Tieren erleben.“

„Au ja! Das wird schön! Darf Mama uns helfen?“, fragte Lilly ganz aufgeregt.

„Eigentlich ist Mama ja schon eine ausgebildete Zauberin. Ihr wisst ja selbst, was sie alles Tolles kann! Aber ja, sie darf euch helfen, wenn es nötig ist! Und nun ab ins Bett!“

„Wir fahren, wir fahren, wir fahren!“ Am nächsten Morgen sprang Lilly voller Vorfreude um ihren kleinen roten Koffer herum, den sie gemeinsam mit Mama sorgfältig gepackt hatte. Daneben standen bereits der Rucksack ihres großen Bruders, eine Reisetasche mit Lillys und Nikolas‘ Kleidung und der große Koffer mit den Rollen, der den Eltern gehörte. Nikolas hatte seinen Rucksack allein gepackt, deshalb sah er kugelrund aus und hatte eine Menge Beulen.

Papa kam aus der Küche. Er hatte, wie er es nannte, „Futter für unterwegs“ in die grüne Kühlbox getan. „Haben wird alles?“, fragte er die Familie fröhlich.

„J... nein! Ich hab schon wieder Hugo vergessen!“, rief Lilly erschrocken. Wie der Wind flitzte sie ins Kinderzimmer, um sich den reisefertigen Teddybären zu schnappen. Ein paar Minuten später war alles gut im Kombi verstaut und die Fahrräder hinten sicher befestigt.

„Wie heißt noch mal die Stadt, in die uns der Zauberer führt?“, fragte Lilly.

„Saalfeld! Saalfeld am Fluss Saale. Sie wird auch die ‚Steinerne Chronik Thüringens‘ genannt“, antwortete Mama.

„Steinerne was?“, fragte Lilly, die sich nichts unter dem Wort vorstellen konnte.

„Chronik. Eine Chronik ist so etwas wie ein Bericht. Sie erzählt über Dinge, die in der Vergangenheit geschehen sind und uns noch heute interessieren. Alte Geschichtsbücher oder Urkunden erzählen mit Worten und Bildern, aber genauso können uns alte Gebäude und Bauwerke etwas über die Vergangenheit berichten“, erklärte Mama.

„Oder ein Film, so wie bei den Chroniken von Narnia!“, rief Nikolas stolz.

„Ja, aber mit dem Unterschied, dass es Narnia nicht wirklich gibt.“

„Dann gibt es wohl dort in der Gegend auch Ritterburgen und so was?“, fragte Nikolas.

„Fragen wir mal den großen Zauberer Urlaubius“, schlug Mama vor.

„Und ob! Da fallen mir rund um Saalfeld gleich mehrere ein, von denen ich gelesen habe: die Burg Ranis, die Burg Greifenstein bei Bad Blankenburg und die Leuchtenburg bei Kahla.“



„Darüber gibt es sogar ein Lied! Das geht so: An der Saale hellem Strande, stehen Burgen stolz und kühn, ihre Dächer sind zerfallen und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin!“, sang Mama.

„Und nun die Vogelhochzeit!“, rief Lilly, als Mama aufgehört hatte, und fürs Erste waren die Burgen vergessen. Sie trällerten fröhlich ein Lied nach dem anderen und wenn doch mal Lange- weile aufkam, erzählte Mama eine Geschichte oder machte ein lustiges Ratespiel mit ihnen.

Am frühen Nachmittag erreichten sie ihr Hotel und waren froh, endlich aussteigen zu können. Sie wurden freundlich emp- fangen und zu ihren Zimmern geführt. Lilly und Nikolas waren



stolz, weil sie diesmal ein eigenes Zimmer hatten, direkt neben den Eltern. Auch einen Schlüssel gab es dazu, aber den nahm lieber Papa.

Der Tag war schon weit vorangeschritten, als sie nach dem Kofferauspacken zu einem frühen Abendbrot auf der großen Terrasse Platz nahmen und den herrlichen Ausblick auf das nahe gelegene Stadtzentrum genossen. „Ich würde sagen, wir lassen diesen Tag heute ganz ruhig ausklingen und fahren morgen früh mit den Rädern in die Stadt zur Saalfeld-Information. Die Dame vom Empfang hat zwar auch viele Empfehlungen, aber ich möchte uns gern eine ‚Thüringen Card‘ kaufen. Damit bekommen wir ermäßigte oder sogar freien Eintritt zu Freizeiteinrichtungen und Sehenswürdigkeiten in ganz Thüringen“, meinte Papa. „Einen Teil von dem gesparten Geld können wir im Werksverkauf der Schokoladenfabrik ausgeben. Der ist nur drei Minuten von hier entfernt.“

„Oh klasse!“, rief Lilly und Nikolas nickte mit vollem Mund.

Nach dem Abendbrot unternahmen alle zusammen noch einen schönen Spaziergang. Lilly und Nikolas waren begeistert, als sie inmitten des uralten Waldes einen kleinen Aussichtspunkt mit dem Namen „Fuchsturm“ fanden. Dann führte sie der Weg am Stadtbad vorbei bis zum Park der Villa Bergfried und wieder zurück ins Hotel. Lilly und Nikolas jubelten, als sie die große Rutsche des Schwimmbades sahen und ein baldiger Besuch war beschlossene Sache.

Kleine Spürnasen auf geheimnisvoller Schatzsuche

Das Wetter meinte es gut mit ihnen, als sie am nächsten Vormittag unter strahlend blauem Himmel auf ihren Fahrrädern Richtung Innenstadt fuhren. Papa fuhr vorn. Mama meinte, dass der große Zauberer Felix Urlaubius den richtigen Weg schon mittels Magie finden würde. „Mama, Papa! Was ist denn das?“, rief Nikolas auf einmal aufgeregt. „Seht ihr die beiden Türme dort? Das sieht ganz wie eine Burg aus. Eine Gespensterburg vielleicht!“

„Das werden wir später herausfinden! Passt mal schön auf den Verkehr auf!“, rief Papa zurück.

Es war überhaupt nicht schwierig, die Touristen-Information zu finden. Der Weg führte beinahe immer geradeaus durch ein beeindruckendes altes Stadttor auf den historischen Marktplatz. Während Lilly und Nikolas draußen auf Papa und Mama warteten, versammelte sich eine Gruppe lustiger Ferienkinder vor dem Gebäude. Die Geschwister rätselten gerade, was die wohl vorhätten, als die Eltern mit einem merkwürdig aussehenden Mann zurückkamen. „Wir haben wirklich Glück!“, erklärte Mama den beiden. „Gerade jetzt beginnt die Kinderstadtführung ‚Saalfelder Spürnasen – auf der Suche nach dem verlorenen Schatz‘ und wir haben dafür noch Karten bekommen. Das Angebot an

Erlebnistouren ist hier richtig gut. Ich hätte mich auch für die ‚Nachtschwärmerei bei Fackelschein‘ oder die ‚Kutschfahrt Saalfelder Adelspartie‘ interessiert“, meinte Mama.

„Und ich mich für die Bierkellertour“, lachte Papa.

Lilly und Nikolas wollten gerade fragen, ob es denn wirklich einen richtigen Schatz gibt, aber da hatten sich alle schon um den prächtig gekleideten Herrn versammelt, der sich als Ratsherr Patrizius vorstellte. „Wie erfreuet es mich, euch zu sehen, sehr geehrte große und kleine Leute!“, sagte er auf eine merkwürdig altertümliche Weise. „500 Jahre bin ich durch die Zeit gereist, immer auf der Suche nach dem verborgenen Schatz, aber allein will mir das Glück einfach nicht hold sein! Seid ihr Hochwohlgeborenen gewillt, mir bei der Suche behilflich zu sein? So würde es mir nachher auch gefallen, den Schatz mit euch zu teilen“, sagte er und bekam ein lautes „Jaaaa!“ der Umstehenden zur Antwort. „Welch‘ Glück, welch‘ Glück! Doch müssen wir die Sache schlau beginnen und darum übergebe ich einem jeden von euch Damen und Herren eine uralte Stadt-karte, auf der alle Gebäude eingezeichnet sind, die den Schatz beherbergen könnten.“

„Cool!“, sagte Nikolas leise. „Eine echte Schatzsuche mit Karte!“

„Außerdem“, fuhr Patrizius fort, „möchte ich einem jeden von euch diese detektivische Lupe überreichen. Man sagte mir, dies merkwürdige, neuartige Gerät könne helfen,



Dinge aufzuspüren. Und dann, zu guter Letzt, will ich eure Be- mühung noch mit dieser Medaille belohnen, der Medaille der Saalfelder Spürnasen! Steckt sie an, folget mir und horchet im- mer genau auf das, was ich euch berichte, dann werden wir dies Geheimnis lüften.“

Die Schar der Kinder suchte zunächst das alte Rathaus auf der Karte und lauschte dann Patrizius' Bericht. Er zeigte ihnen das Stadtwappen mit den zwei Fischen und die alte eiserne Elle, die den Stoffverkäufern im Mittelalter als Maß diente.

Weiter führte der Weg am alten Stadtgefängnis vorbei, das wegen seiner runden Form von den Saalfeldern den lustigen Na- men „Hutschachtel“ bekommen hatte. Lilly war froh, als sie hörte, dass dort heutzutage keine Menschen mehr eingesperrt wurden.

Anschließend folgte die uralte, wunderschöne Stadtapothe- ke, in der Patrizius testete, ob die Kinder Heilkräuter an ihrem Duft erkennen konnten. Er war sehr erstaunt über ihr Wissen.

Der nächstgelegene Ort auf der Stadt karte war das Darrtor, eines der vier erhaltenen Stadttore in der dicken Stadtmauer.



Über eine steile Treppe kletterten sie ganz nach oben und genossen dann den wunderbaren Ausblick auf die historische Altstadt. Lilly drückte sich ganz fest an Papa, als er sie über die alten Zinnen ins weite Land hinaus sehen ließ.

„Das ist ja alles schön und gut“, meinte Nikolas zweifelnd, „aber hier oben wird ja wohl kaum einer den Schatz versteckt haben.“ Trotzdem untersuchte er vorsichtshalber alle Ecken mit der Lupe und machte eine Notiz auf seiner Karte.

Während der ganzen Führung unterhielt sie der Ratsherr mit spannenden Geschichten aus längst vergangener Zeit und erzählte den kleinen Spürnasen eine Menge über Bauwerke wie die große Johanniskirche mit ihrer wunderbaren Orgel und das Benediktiner Kloster, das jetzt als Heimatmuseum genutzt wurde.

Der Weg führte sie durch die malerischen Gassen der Altstadt zum Schloßchen Kitzstein, in dem heutzutage die Musikschule untergebracht war und hinter dessen alten Mauern plötzlich die Türme der Burgruine „Hoher Schwarm“ auftauchten.

„Da ist ja die Burg!“, riefen Lilly und Nikolas erfreut. Gespannt lauschten sie der Sage, wie die Burg zu ihrem Namen gekommen war, und erforschten anschließend wie echte Detektive jeden Zentimeter der uralten Mauern. War das ein lustiges Treiben! Und da, auf einmal fanden sie die Tür zu einem vielversprechenden alten Gewölbekeller.

Eine steile Treppe führte in die geheimnisvolle Tiefe unter der Burg. Lilly zupfte Patrizius am Ärmel: „Meinst du, der Schatz ist da unten?“ Die Augen aller Spürnasen waren auf den Ratsherrn gerichtet. „Ein guter Platz wäre es! Was meint ihr?“, fragte er die anderen. „Wollen wir uns hinuntertrauen?“

„Jaaaaaaaaaa!“, erschallte es von allen Seiten und nun war keine Spürnase mehr zu halten. Einer hinter dem anderen kletterten sie hinab und nur wenige Minuten später erzitterten die alten Mauern unter dem Jubelruf der Kinder. Der Schatz war gefunden!

Beinahe ehrfürchtig bildeten sie einen Kreis um die kleine, alte Holztruhe. „Bitte mach sie auf, Patrizius!“, forderten die Kinder den Ratsherrn auf, der sich nicht lange bitten ließ. „Edelsteine! Da sind Edelsteine drin!“, riefen die Kinder, die am nächsten standen und einen Blick in die Truhe werfen konnten. Patrizius schüttete den Inhalt kurzerhand auf einen der Bodenscheinwerfer und nun konnten alle den Schatz in seinen schönsten Farben leuchten sehen. Und nicht nur der Schatz leuchtete, sondern auch die Gesichter der kleinen Spürnasen, die sich einige der schönen Steinchen aussuchen und mit nach Hause nehmen durften.

Am Abend notierte Nikolas in seinem Reisetagebuch, das Mama fürsorglich für ihn eingepackt hatte:

I. Tag

- Ratsherrn Patrizius getroffen
- Spürnase geworden
- den Schatz in der Burg gefunden
- Zauberer Felix Urlaubius hat meinen Wunsch noch nicht erfüllt

Für die Sommerferien hat Nikolas von seiner Lehrerin eine besondere Aufgabe bekommen: Er soll ein Reisetagebuch schreiben. Dass da viele spannende Sachen drin stehen werden, bezweifelt er, denn diesmal reist die Familie in den Thüringer Wald. Doch Nikolas und seine kleine Schwester Lilly haben nicht mit dem großen Zauberer Felix Urlaubius gerechnet, der jedem Familienmitglied einen ganz besonderen Wunsch erfüllt. Sie gehen auf Schatzsuche, wandern, treffen Feen und lernen sogar ein wenig reiten. So wird die Woche in Thüringen zu einem unvergesslichen Abenteuer. Doch wird der Zauberer auch Nikolas' Wunsch – eine Reise zum Mond – erfüllen?



ISBN 978-3-942428-08-8 9,95 € (D)

9 783942 428088



www.biber-butzemann.de